

5 Tipps rund um Streuobst

anlässlich des 3. Internationalen Tages der Streuobstwiese



1

Foto: ©Klima- und Energiefonds/Krobath

Kontakt KLAR! Mittleres Kainachtal mit Södingtal

Standort KLAR! Büro:
Packerstraße 181a, A-8561 Söding – Sankt Johann
0676 / 78 39 449 oder klar@lipizzanerheimat.at

KLAR! Managerin Mag.^a Kerstin Dohr

„Dieses Projekt wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „KLAR! Klimawandel-Anpassungsmodellregionen“ durchgeführt.“



Einleitung

Streuobstwiesen und Hausgärten mit mittelhohen Obstbäumen sind wahre Multitalente. Jetzt im Frühling sind sie mit ihrem prachtvollen Blütenschmuck eine Augenweide, im Sommer kühlen sie durch das dichte Laubdach ihre Umgebung und im Herbst spenden sie pflückfrische Früchte praktisch im Vorbeigehen.

Am 28.4.2023 wird der nun schon 3. Internationale Tag der Streuobstwiese begangen, der diesem Lebensraum gewidmet ist. Mit 5 Tipps rund ums Streuobst wollen wir uns an den zahlreichen Aktivitäten beteiligen. Mehr Infos zur Streuobstwiese findet man unter <https://orchardseverywhere.com/> und hier <https://argestreuobst.at/event/tag-der-streuobstwiese-2023/>

Tipp 1: Den richtigen Baum für den eigenen Garten finden

Obstbäume sind – wie der Name schon sagt - Bäume. Dementsprechend können manche von ihnen richtig groß werden und brauchen dann auch entsprechend viel Platz. Ein ausgewachsener Walnussbaum zum Beispiel, braucht, wenn er ausgewachsen ist, ca. 120m² Standraum und wird mindestens 6m hoch.

Nicht jede:r hat im Garten so viel Platz, daher sollte man beim Kauf von Obstbäumen auf die zukünftige Endgröße des Baumes achten. Im Handel werden **Buschbäume, Halbstämme und Hochstämme** angeboten. Buschbäume sollten am niedrigsten bleiben (zwischen 2 und 4 m hoch, Standraum ca. 15 m²), Halb- und Dreiviertelstämme (auch Mittelstämme genannt) sind schon stärkerwüchsig und können ausgewachsen 3-5 m hoch werden. Sie benötigen bis zu 60 m² Standraum. Der klassische Hochstamm in der Streuobstwiese kann bis zu 8 m hoch werden und braucht bis zu 120m² Standraum. Noch ein Hinweis am Rande... Durch Schneiden sind Obstbäume fast nicht niedrig zu halten. Die endgültige Größe eines Obstbaumes ist durch die Genetik und seine Fruchtbarkeit festgelegt.

Je mehr und regelmäßiger ein Obstbaum trägt umso weniger stark wächst er. Ein schwachwüchsiger Obstbaum (Busch, Halbstamm) wird nicht so groß, wie ein Hochstamm. Wird das nicht berücksichtigt, steigt der Aufwand für den Schnitt immens und die Fruchtbarkeit leidet. Mehr Infos zum Schnitt findet man im Tipp 2.



Tipp 2: Müssen Obstbäume geschnitten werden?

Äpfel, Birnen, Zwetschken und alle anderen Obstbäume sind Kulturpflanzen und brauchen daher auch ein Mindestmaß an Pflege. Der richtige Obstbaumschnitt gehört zu diesen Pflegemaßnahmen. Im Prinzip geht es beim Schnitt darum, dass genug Licht und Luft in die Krone gelangen. (Sonnen-)Licht ist für den Obstbaum (wie für alle Pflanzen) überlebensnotwendig, denn durch die Photosynthese in den Blättern versorgt sich der Obstbaum mit Nahrung und kann so wachsen, blühen und Früchte bringen. Die „Luft“ in der Krone ermöglicht ein rasches Abtrocknen der Blätter und beugt so Krankheiten vor. Der Schnitt soll den Obstbaum bei der Photosynthese unterstützen und „nebenbei“ die Ernte und andere Pflegemaßnahmen erleichtern. So werden zum Beispiel sich kreuzende Äste entfernt, oder altes, abgetragenes Holz entnommen. Bei jungen Bäumen wird eine stabile Krone erzogen, die dann im „Erwachsenenalter“ die Last der Früchte tragen kann, ohne zu brechen. Sehr alte Bäume können durch Schnitt verjüngt werden, und so noch lange im Garten stehen bleiben.

Obstbaumschnitt kann in Schnittkursen erlernt werden. Wer sich das nicht zutraut oder keine Zeit hat, kann auf die Hilfe von Expert:innen, wie zum Beispiel Baumwart:innen, zurückgreifen.

Tipp 3: Was ist eine Obstart? Was sind eigentlich Obstsorten?

Äpfel, Birnen, Zwetschken, Kirschen, Kiwis oder auch Quitten und viele andere sind ObstARTEN. Sie werden mit botanischen Namen bezeichnet. Zum Beispiel „heißen“ unsere Kulturäpfel lateinisch *Malus domestica*. Daneben gibt es noch viele andere Arten an Äpfeln (*Malus*), wie zum Beispiel Zieräpfel, die man auch häufig als Großsträucher im Ziergarten antrifft. Der Holzapfel (*Malus sylvestris*), der noch manchmal in unseren Wäldern wild anzutreffen ist, ist übrigens auch eine eigene Art. Ob er einer der „Stammväter“ unseres Kulturapfels ist, ist nicht ganz sicher.

ObstSORTEN sind wiederum die vielen Varietäten der einzelnen Obstarten. Einzelne Sorten sind sehr bekannt, zum Beispiel die Apfelsorte „Gravensteiner“ oder die „Williams Christbirne“. In Österreich gibt es unzählige alte und neue Obstsorten und jedes Jahr werden es mehr.

Die Erhaltung alter Obstsorten ist ein wichtiger Aspekt der Streuobstgärten. Da Obstbäume sehr alt werden können (bis zu 120 Jahre), sind die Streuobstgärten „Sortenarchive“ aus der Vergangenheit. Wer also eine unbekannte Obstsorte im Garten stehen hat, der sollte den Baum nicht einfach umschneiden, bevor man sich nicht vergewissert hat, dass diese Sorte noch irgendwo anders zu finden sind. Obstsorten kann man übrigens meist nicht aus Samen weitervermehren. Zur Erhaltung müssen Veredelungen gemacht werden (siehe Tipp 4).



Tipp 4: Was bedeutet Obstbaum-Veredeln?

Die meisten Obstarten kann man nicht durch das Aussäen von Samen weitervermehren. Wer also zum Beispiel einen Baum der Sorte „Kronprinz Rudolf“ pflanzen will, muss einen veredelten Baum ziehen, bzw. in der Baumschule kaufen.

Beim Veredeln schneidet man von einem schon bestehenden Baum der gewünschten Sorte einen einjährigen Trieb ab und „veredelt“ ihn auf eine sogenannte „Unterlage“ (also einen jungen Baum). Der fertige Obstbaum besteht also in der Realität aus zwei Individuen. Der „Unterlage“ (der untere Teil aus Wurzel und dem ersten Stückchen des Stammes) und der „Edelsorte“, die die Eigenschaften der Früchte bestimmt. Die Unterlage ist übrigens sehr wichtig, für die Stärke des Wachstums eines Baumes. Schwach wachsende Unterlagen lassen die Bäume klein bleiben, siehe auch Tipp 1.

Die Technik des Veredelns hat übrigens auch den europäischen Weinbau gerettet. Als Mitte des 19. Jahrhunderts die Reblaus aus Amerika nach Europa eingeschleppt wurde, waren die Weingärten innerhalb kürzester Zeit so massiv befallen, dass sie ausstarben. Erst das Veredeln der europäischen Weinsorten auf die resistenten amerikanischen Weinunterlagen, rettete den Weinanbau in Europa.

4

Tipp 5: Streuobst als Hotspot der Biodiversität

Obstgärten mit ihren vielen unterschiedlichen Lebensräumen und ihrer meist eher extensiven Bewirtschaftung sind einer der artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas. Ungefähr 5000 unterschiedliche Pflanzen- und Tierarten wurden in Streuobstwiesen gefunden. Manche Arten sind bekannt wie die Zwergohreule oder der Grünspecht. Weitaus unspektakulärer, aber genauso wichtig sind die zahlreichen Klein- und Kleinsttiere, wie Spinnen, Milben, Heuschrecken, Käfer aber auch Igel, Vogelarten oder Siebenschläfer. Die hohe Vielfalt sorgt dafür, dass Nahrungsketten intakt und stabil sind. Die Baumhöhlen und unterschiedlichen Rindenstrukturen sorgen als Schutz und Kinderstube dafür, dass die Vielfalt auch erhalten bleibt. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln aller Art, sollte daher in Streuobstwiesen möglichst geringgehalten werden.

Verfasserin: DI Katharina Varadi-Dianat, Streuobstberatung 2023.

